

Offene Landschaft - offene Menschen

Autor(en): **Marek, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **123 (2013)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Offene Landschaft – offene Menschen

Text und Bild Claudia Marek

«Ich kann 24 Stunden auf einer Kreuzung stehen, und dann wären wir zu zweit mit der Idee, die ich habe», sagt Pesche Panero. Er ist ein Motor, der zieht, aber allein geht es nicht. Eva und er sind ein gutes Team. Die beiden Künstler können Menschen für ihre Projekte begeistern. Zuerst als Fahrende und nun auf Sennhütte, wo sie sesshaft geworden sind. Künstler sind sie geblieben.

Es ist Herbst. Leichter Dunst liegt über Sennhütte. Die Kastanienbäume haben ihr Herbstkleid angezogen, ab und zu brechen Sonnenstrahlen durch. Ein Zauber liegt über dem Ort. Ein paar Besucher treffen im Stübli ein, zwei Wanderer mit zwei Geissen, ein Biker, ein Harley-Fahrer, und eine Seminargruppe richtet sich in der Herberge ein. An manchen Sonntagen, wenn die Sonne scheint, kommen so viele Besucher, dass man zu viert sein müsse, um allen gerecht zu werden mit Getränken, Grill, Plättli ..., auch im Winter. Jede Jahreszeit hat hier ihren besonderen Reiz.

Vom Zirkus-Theater nach Sennhütte

Seit zwölf Jahren ist Sennhütte das Zuhause von Eva und Pesche Panero. Sie waren Fahrende mit einem Theater-Zirkus, zogen durch Städte und Länder – Artisten, Akrobaten, Musiker. Ein Zuhause wollten sie, etwas, was sie nie hatten, einen festen Platz,

auch für Wagen und Theater. Anfangs sind sie auch weiterhin gereist. KRAN löste sich auf, langsam, ohne Bruch. Die Verbindungen sind geblieben, die alten Freunde kommen regelmässig vorbei und haben auch schon mitgearbeitet. «Man kann nicht sagen: Es gibt es nicht mehr, bevor man nicht gestorben ist», erklärt Pesche. Sie mussten sich entscheiden. «Wir wollten nur noch ein Ding machen.» Es wäre zu viel Stress, beiden Projekten gerecht zu werden. Natürlich bleiben sie mit der Theaterszene verbunden, aber mehr im technischen oder im organisatorischen Bereich. Künstler bleiben Künstler. Die beiden haben sich hier nicht einfach ein Refugium geschaffen, sondern sind offen für die Menschen, offen für das, was noch kommen mag.

Die Dinge entwickelten sich

Es war ja auch nicht von Anfang an klar, dass sie eine Herberge und eine Besenbeiz eröffnen würden. «Es ist langsam gewachsen», erklärt Eva. Angefangen hätten sie im etwas maroden Stübli, mit einem Tisch, ein paar Flaschen und einer Rüebliorte. Das Stübli war ihr erstes Projekt, sie bauten es um, die Herberge kam erst später. «Es war gut, dass wir bereits zwei Jahre hier wohnten, bevor wir das Bauernhaus umbauten. Wir konnten den Ort spüren, wir lebten mit den Jahreszeiten, mit der Sonne, dem Wind ...» Eva hat nicht einfach ihr Ding durchgezogen, sondern mit einer Architektin die Natur und ihre Lichtverhältnisse mit einbezogen. Ausserdem besuchte sie die Kulturmanagement-Hochschule in Luzern mit ihrem Projekt «Herberge».

Alles soll bleiben, wie es ist

Und wie weiter? Die Herberge ist gut besucht, das Stübli auch. Sie haben Stammgäste, Familien kommen, Gruppen, Feste werden gefeiert. Haben sie Pläne? «Luege, dass alles so bleibt, wie es ist», bringt es Pesche auf den Punkt. Sie hätten genug «Büez». Es gehe darum, weiterhin Sorge zu tragen, offen zu bleiben für die Menschen. Auf Sennhütte führen verschieden Wege, es ist eine offene Landschaft mit zwei offenen Menschen. Wer weiss, was da noch kommen mag, Ideen sind da. Vielleicht Film? Eva wäre nicht abgeneigt. Das Daheim haben sie gefunden.

